

Kolonialpolitik auf völkischer Grundlage.

Von Friedrich Wilhelm Runge.

Die unbedingte Voraussetzung einer deutschen Kolonisationspolitik auf völkischer Grundlage ist die Beachtung des nationalsozialistischen Staatsgedankens von „Blut und Boden“, dem Gedanken der Erneuerung und Erhaltung des deutschen Volkes aus dem bodenständigen, gesunden Bauerntum. Daneben ist die politische Zielsetzung des Nationalsozialismus für unsere Zukunft zu beachten, die uns veranlaßt, auf imperialistische überseeische Macht — und Weltwirtschaftsziele zu verzichten. Dieser Verzicht ergibt sich nicht nur aus dem harten Zwang der Tatsachen, sondern auch aus grundsätzlichen Erwägungen. Wir wollen die imperialistische Weltmachtspolitik des kaiserlichen Deutschlands nicht wieder aufnehmen. Der für unsere Generation so harte Ausgang des Weltkrieges weist uns auf die eigentliche deutsche Aufgabe hin: Auf dem Boden der europäischen Heimat das Kraftzentrum nordischen Willens und nordischer Kultur zu sein und nicht unsere Kräfte in aller Welt zu verzetteln. — Die Frage überseeischen Kolonialbesitzes ist demnach für uns keine Frage eines außenpolitischen Geltungsbedürfnisses, sondern vornehmlich eine rein wirtschaftliche.

Aus völkischen Gründen kann uns etwaiger überseeischer Kolonialbesitz nur wirtschaftlich als Rohstoffquelle und als Absatzgebiet dienen. Zwar hört man immer wieder in kolonialinteressierten Kreisen die Ansicht vertreten, der Nationalsozialismus würde aus einem zukünftigen überseeischen Kolonialbesitz ein Siedlungsland für Hunderttausende von Kleinsiedlern machen. Eine Ansicht, die wohl vor allem getragen wird von dem Wunsche, durch dieses Zukunftsbild der kolonialen Idee neue Anhänger zuzuführen. Wir können nicht stärkste Binnensiedlung, den Wiederaufbau des entvölkerten deutschen Ostens betreiben und gleichzeitig die Aussiedlung bester Kräfte deutschen Bauerntums, Handwerker und Kleingewerbetreibender nach Uebersee fördern. Die grundsätzliche Ablehnung künftigen überseeischen Kolonialbesitzes als Siedlungsland schließt natürlich nicht aus, daß dort deutsche Farmer und Pflanzler Farmen und Plantagen besitzen und mit Hilfe eingeborener Arbeitskräfte die tropischen Rohstoffe und Genußmittel gewinnen, die unsere heimische Wirtschaft nicht erzeugen kann. Dies schließt weiter nicht aus, daß die spontane, d. h. freiwillige Auswanderung, die es immer geben wird, in solche Gebiete gelenkt wird, die eine dauernde Deutscherhaltung verbürgen.

Wir sind zur Zeit noch auf die Einfuhr gewisser fremder Rohstoffe angewiesen — z. B. Textilrohstoffe, Häute, Felle, Genußmittel. In noch viel stärkerem Maße besteht ein Einfuhrbedarf an nicht-agrarischen Rohstoffen wie z. B. Kupfer, Zinn usw. Wir brauchen daher ein hinreichend großes tropisches Kultivationsgebiet als Rohstoffquelle, das unserer Wirtschaft nach ihrem eigenen Ermessen zur Verfügung steht.

Neben ihrer Hauptaufgabe als Rohstoffquellen könnten überseeische Kolonien Absatzgebiete sein. U. a. wären es die Staatsaufträge für die verkehrstechnische Erschließung des Landes, die unserer Wirtschaft zugute kommen könnten. Darüber hinaus sind jedoch die Möglichkeiten des Absatzes bedingt durch den Grad der Ausnutzung der Kolonien als Rohstofflieferant und den damit in Zusammenhang stehenden Ausbau technischer Anlagen und wirtschaftlicher Einrichtungen.

Trotz der Erkenntnis der Bedeutung überseeischer kolonialer Rohstoffbasen und Absatzgebiete für uns, haben wir im Augenblick aus politischen Gründen kaum Veranlassung, aktive Schritte in der Frage der Rückgabe unserer ehemaligen Kolonien zu unternehmen. Die moralische Verpflichtung zu aktiven Schritten liegt bei denen, die uns die Kolonien unter dem Deckmantel der „Kolonialschuldfrage“ nahmen und die noch heute die Verfügungsgewalt über unsere Kolonien besitzen.

Kamerun heute und morgen.

Von Walter Freyer.

Geschichtlich bedeutsame Erfolge großer Staatsmänner und ganzer Völker beruhen im Grunde nie auf glücklichen Umständen. Jede glückliche Lage muß erst klar erkannt werden, ehe sie ausnützlich ist, und aus ungünstigen Umständen kann der klardenkende, unvoreingenommene Staatsmann, das kluge Volk noch einen Vorteil herauschälen. Voraussetzung ist das klare Denken, das mit Tatsachen und nicht mit Wünschen und unklaren Vorstellungen an die Erreichung eines Zieles herangeht oder aber nach Abwägung der Vor- und Nachteile klug genug ist, ein mageres Ziel aufzugeben.

Die Vorstellungen, die im allgemeinen über den Wert der Kolonie Kamerun für das Reich in Deutschland herrschen, sind doch, seien wir mal ehrlich, recht unklar und entsprechend wenig